

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

158. Jahrgang

Oldenburg, 20. Februar 2006

Nummer 2

Austausch

Nach bald zwei Jahren in der EU und dreien in der Nato äußert sich die Mehrheit der litauischen Bevölkerung positiv über die Mitgliedschaft. In vielen Lebensbereichen verspürt man einen Aufschwung. Die gemeinsame Mitgliedschaft von Litauen und Deutschland in beiden Bündnissen hat auch die direkten Kontakte zwischen beiden Ländern verstärkt. Nirgends studieren so viele litauische Studenten im Ausland wie in Deutschland. Deutsche Touristen stellen das größte Kontingent unter den westlichen Besuchern. Deutsch-litauische Städtepartnerschaften und der wechselseitige Kulturaustausch haben stark zugenommen, auch – und das ist besonders erfreulich – im Bereich des Jugend austausches. So wurde beispielsweise kürzlich in Münster ein Verein zur Förderung der memelländisch-litauischen Beziehungen gegründet, der im Sommer ein deutsch-litauisch-russisches Jugendzeltlager am Memelstrom veranstaltet. Aber auch die wissenschaftliche Aufarbeitung des bilateralen Verhältnisses bekommt frischen Wind in die Segel.

Bitte umblättern

Das „Preussische Wörterbuch“ als volkskundliche Quelle

VON GERHARD BAUER

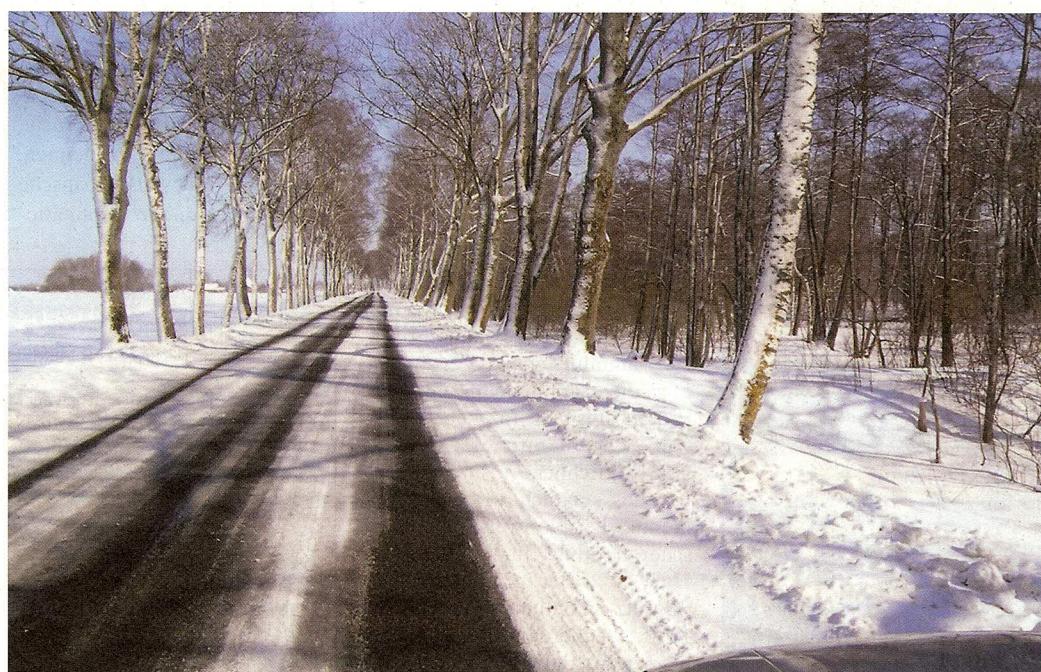
„... und so bildete sich in der Stille und sehr allmählich das Werk, an dem ein gut Stück meines Lebens hängt...“ (Frischbier).

Als der erste Band (A-K) des „Preußischen Wörterbuchs“ von Hermann Frischbier im Ver-

Vater, Karl, F. war Maurer; der Mädchenname der Mutter, Maria Louise Petzuleit (lit. Peciulaite), lässt auf eine litauische Herkunft schließen. H. Frischbier war von Beruf Lehrer. Im Jahr 1872 wurde er zum Rektor der Altstädtischen Mädchenschule in Königsberg berufen. Nach schwerer Erkrankung wurde er am 1. April

gentliche Muttersprache. Platt heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch: „ohne Umschweif, gerade zu, schlechtweg. Der Mann ist ganz platt - d.h. er redet und beträgt sich ganz unkünstelt.“

Zunächst trat Frischbier als eifriger Sammler und Forscher auf



Straße von Ruß nach Heydekrug im Winter

Foto eingesandt von Margret Reberning

In dieser Ausgabe:

60 Jahre Kirchlicher Suchdienst

Heydekrug (8): Verfolgung und Geschichtsklitterung

Schöne Welt der Atlanten (2)

Über die Pferdekutschen im Memelland

Wir Memelländer: Treffen, Berichte und Gratulationen

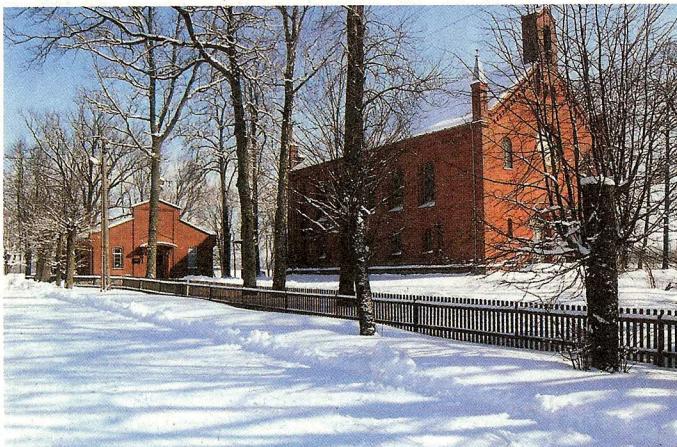
lag des befreundeten Verlegers Enslin im Jahre 1882 in Berlin erschien, waren seit Beginn der Arbeit fast 30 Jahre vergangen. Band 2 (L-Z) folgte 1883. Der Autor hatte sein Lebenswerk vollendet, es war die Krönung seines Schaffens als Volkskundler und Sprachwissenschaftler.

Die Familie Frischbier war eng mit Königsberg verbunden: der

1889 mit vollem Gehalt pensioniert. Er verstarb 1891 in seiner Geburtsstadt Königsberg. Selbst hielt er sich für einen „Sohn des Volkes“ und war „inmitten einer bodenständigen Königsberger Bevölkerung aufgewachsen und lebend, auf das innigste vertraut mit der (plattdeutschen) Sprache des Volkes und allen seinen Sitten und Gebräuchen“. (Krollmann, 1974, S. 198). Die niederpreußische Mundart war seine ei-

dem Gebiet der Volksüberlieferung in Erscheinung. Eher unbedachte Aufmerksamkeit verschaffte ihm seine erste Publikation: „Preußische Sprichwörter und volkstümliche Redensarten“, Königsberg 1864, die ihm eine Vorladung vor Gericht wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses bescherte. Ihm wurde die Verletzung von Schamhaftigkeit

Weiter kommende Seite



Schönes Memelland: Hier die Kirche Saugen ...

Fortsetzung von Titelseite

vorgeworfen. Gutachten und schriftliche Eingaben von Kollegen waren nötig, um das Gericht von der Harmlosigkeit dieser Sammlung zu überzeugen. Es folgte eine Reihe weiterer Publikationen: „Preußische Volksreime und Volksspiele“ (1867), „Hexenspruch und Zauberbann“ (1870), „Preußische Sprichwörter“ (1876, 2. Aufl. m. Glossar), „Preußische Volkslieder in plattdeutscher Mundart“ (1877).

Zahlreich sind seine Aufsätze zu Themen der preußischen Volkskunde und Sprache in verschiedenen Zeitschriften: „Altpreußische Monatsschrift“, „Zacherts Zeitschrift für deutsche Philologie“, „Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“, um nur die Wichtigsten zu nennen.

SCHEER
BUSVERKEHRE & TOURISTIK
GRUPPENFAHRTEN UND LINIENVERKEHR INS MEMELLAND

Leonhardstraße 26
42283 Wuppertal
www.scheer-reisen.de
E-Mail: info@scheer-reisen.de

Hermann Frischbiers „Werk“, das „Preußische Wörterbuch“, nahm über die Jahrzehnte mit der Sammler- und Forschertätigkeit Gestalt an. Neben eigenem Fleiß und Beharrlichkeit beim Sammeln, Dokumentieren und Publi-

zieren von Volksüberlieferungen (Sprichwörter, Lieder, Reime, Rätsel, Volksspiele) verstand er es, einen Kreis von Mitarbeitern um sich zu sammeln. Meistens handelte es sich um Lehrerinnen und Lehrer, Amtspersonen und Kirchenleute, aber dazu gehörten auch renommierte Wissenschaftler wie der Königsberger Prof. Nesselmann, auf den noch einzugehen sein wird.

Die preußischen Litauer

Auffallend viele Informanten stammen aus Gebieten Nord-Ostpreußens, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu den sog. deutsch-litauischen Wohngegenden gezählt wurden: Pillkallen, Ragnit, Darkehmen, Gumbinnen, Stallupönen und Tilsit. Neben diesem ständigen Zufluss von Informationen aus erster Hand, standen ihm heute kaum oder nur schwer zugängliche handschriftliche Sammlungen zur Verfügung, etwa die „Sammlung preußischer Provinzialismen (alphabetisch)“ von Karl Gottfried Mühling (1851), kirchliche Visitationsprotokolle, staatliche Rechtsdokumente, beispielsweise die „Fischer Ordnung für das kurische Haff“, d. d Berlin, 7. März 1845 (Gesetz-Sammlung pro 1845, S. 139ff.). Außerdem konnte er auf die gesamte zu seiner Zeit publizierte Literatur zurückgreifen und etliche Wörterbücher u.a. Joh. George Bocks „Idioticon Prussianum oder Entwurf eines Preußischen Wörterbuches, Darin...“ (1759) und G. E. S. Hennigs „Preussisches Wörterbuch, worin...“, Königsberg 1785, beides Vorgänger im „Projekt“ Preußischer Wörterbücher, nutzen.

H. Frischbiers „Preussisches Wörterbuch“ stellt gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt in der Reihe von Wörter-

büchern dieser Art dar. Das Projekt wurde von W. Ziesemer fortgesetzt, der ab 1911 im Auftrag der Berliner Akademie der Wissenschaften in Königsberg mit der Arbeit an einem neuen, nach modernen wissenschaftlichen Grundsätzen ausgerichteten Wörterbuch begann, mit dem Ziel „Sprache und Volkstum Nordostdeutschlands“ zur Darstellung zu bringen. Es erschien in 2 Bänden 1935-1944. Das von Ziesemer und seinen Mitarbeitern in zweieinhalb Jahrzehnten gesammelte gesamte Wörterbucharchiv (mit rund 1 Million Wortzetteln) wurde im Krieg vernichtet. Nach dem Krieg wurde unter Führung von E. Riemann 1951 in Kiel das „Neue Preußische Wörterbuch“ mit dem Ziel gegründet, den Wortschatz der in Ost- und Westpreußen bis 1945 gesprochenen deutschen Mundarten zu erfassen.

Besonders ausgiebig bezog sich H. Frischbier auf publizierte ethnologische Schriften über die preußischen Litauer, wie T. Lepners „Der Preusche Littauer“ (Danzig 1744, zuerst erschienen 1690), sowie Matthäus Prätorius' „Deliciae Prussicae oder Preußische Schaubühne“ in der Ausgabe von A. W. Pierson, Berlin 1871, um nur einige zu nennen. Auffallend ist seine kritische Haltung gegenüber Publikatio-

nen, die wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügten. Er verweist namentlich auf das „Preußische Wörterbuch“ von Hennig und die dort häufig getätigten fragwürdigen etymologischen Erläuterungen.

Preußische Wörterbücher zeichnen sich seit H. Frischbiers Werk stets durch eine enge Verbindung von Mundartforschung und Volkskunde aus. So ist sein Wörterbuch heute eine wichtige Quelle für Sprache und Lebensverhältnisse in der damaligen Provinz Ostpreußen. Der Wortschatz (neben hoch und niederdeutsch) in verschiedenen

Weiter auf Seite 26

Austausch

Fortsetzung von Titelseite

Unsere Titelgeschichte über Baltisten im Ostpreußischen ist ein gutes Beispiel dafür. Der Beitrag ist übrigens in Auszügen den „Annaberger Annalen“ entnommen, einem Jahrbuch über Forschungsbeiträge zu den deutsch-litauischen Beziehungen. Das Redaktionsteam bietet vom 24. – 26. März ein Seminartreffen in der Tagungsstätte Annaberg in Bonn (www.Annaberg.de) an. Weiteres dazu und zum neuen Freundeskreis in Münster auf Seite 26.

Arthur Hermann



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshem, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag – Druck – Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler,
Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15,
E-mail: buero@werbedruck.de, Internet: www.memelerdampfboot.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 b, 48167 Münster, Telefon 025 06 / 30 25 74,
Fax 025 06 / 30 38 47 ab 18.00 Uhr, E-Mail: dampfboot@werbedruck.de.
Redaktionelle Mitarbeit: Ingrida Kasparaviciute, Sandra Kontautaitė (Memel).
Gratulationen: Direkt an Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg,
Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15, E-mail: buero@werbedruck.de,
Internet: www.memelerdampfboot.de.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 2,20 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 26,40 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 31,30 €, mit Luftpost 36,60 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Werbedruck Köhler: Geschäftsanzeigen kosten die
mm-Spaltenzeile 0,41 €, Familienanzeigen 0,31 €, Suchanzeigen 0,18 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.

Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100)
Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

60 Jahre Kirchlicher Suchdienst

Einwohnermeldeamt der Vertriebenen

(ksd) Am 11. November 2005 ließ der Kirchliche Suchdienst in einer kleinen Feierstunde 60 Jahre Dienst an den Menschen Revue passieren und vermittelte eindrucksvoll die aktuelle Arbeit. 1945 unmittelbar nach Kriegsende von Caritas und Diakonie gegründet, hat sich der Suchdienst heute zu einem modernen „Einwohnermeldeamt der Ost- und Vertreibungsgebiete“ entwickelt.

Längst ist die zeitaufwändige und mühevolle Suche mit Karteikarten durch moderne Computer-technologie ersetzt worden.



**... und der von Eis und Schnee verzauberte Memel-Strom bei
Ruß (im Vordergrund das Geländer der alten Auffahrt).**

Fotos (2) eingesandt von Margret Reberning

Neben Fortschritt und Technisierung bilden aber auch heute noch Akribie, Findigkeit, Intuition, vor allem aber überdurchschnittliches Engagement und Fachwissen der 60 Mitarbeiter an den beiden Standorten Passau und Stuttgart die Basis für die hohe Erfolgsquote.

Über 20 Millionen Personen sind heute nach ihren ehemaligen Wohnorten namentlich registriert. Die Unterlagen enthalten neben den Personendaten auch Informationen zum Schicksalsweg, zu Angehörigen bzw. Verwandten und zum Wohnsitz vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Daten werden regelmäßig aktualisiert. Neben dem

noch Angehörige von denen ich nichts weiß? Wie kann ich mit ihnen Kontakt aufnehmen? Wie kann ich Näheres über meine Herkunft erfahren? beschäftigen die Menschen ein Leben lang.

„Der Kirchliche Suchdienst heute hat sein Gesicht verändert. Allein wer die Internetseite des Suchdienstes öffnet, ist erstaunt, wie modern und effizient der Suchdienst sich präsentiert und arbeitet. Es zeigt sich dabei eine unverwechselbare Stärke des Suchdienstes - nämlich die Phantasie, Kreativität und Kompetenz der Mitarbeitenden“ so der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Msgr. Dr. Peter Neher.

Jährlich hilft der Suchdienst den

klassischen Suchdienst, d.h. der unmittelbaren Personensuche, stehen heute vor allem Auskünfte in behördlichen Angelegenheiten wie Abstammungsbestätigungen, Beschaffung von Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden, Fragen zur Staatsangehörigkeit, Rentenangelegenheiten, Ermittlung von Erben und vieles mehr im Vordergrund.

Die Tendenz zeigt, dass sich immer mehr jüngere Leute an den Kirchlichen Suchdienst wenden. Vor allem Fragen nach den eigenen Wurzeln, wie Woher kommt meine Familie? Gibt es

Herzliche Einladung zum



40. Bezirkstreffen West der Memelländer

Samstag, 18. März
Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf

Programmfolge:

Einlass ab 10.30 Uhr: Heimat- und Familienforschungsgruppe der AdM (Bitte unbedingt Urkunden, Stammbäume, Nachweise über Vorfahren etc. mitbringen!), Informations- und Büchersstände über Ostpreußen und das Memelland. Der Verein zur Förderung der memelländisch-litauischen Beziehungen (mit Sitz in Münster) stellt sich vor.

12.00 Uhr: „Bilder der Heimat“ (Diavortrag mit Helmut Berger und Irmgard Kowatzky)

14.00 Uhr: Feierstunde

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.30 Uhr: Schabbern und Plachandern

Ende gegen 18 Uhr

Zum Mittag kann ein Imbiss in der Gastronomie des Hauses eingenommen werden. Aber auch im nahe gelegenen Hauptbahnhof laden eine Reihe guter Restaurants zu einem Besuch ein. Kaffee und Kuchen werden im Saal serviert.

Wir freuen uns über eine rege Beteiligung. Bringen Sie auch Freunde und Verwandte mit!

Menschen mit über 20.000 Auskünften. Der Geschäftsführer des Kirchlichen Suchdienstes, Rene Michael Massier sagte auf der Feier: „Die Menschen suchen nach Gewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen und bekommen bei uns die nötige Hilfe sowie kompetente Beratung und Unterstützung.“

Pünktlich zum 60-jährigen Jubiläum wurde auch die Neuer-scheinung „Die Geschichte des Kirchlichen Suchdienstes“ von Ferdinand Kösters vorgestellt - ein Buch, das umfassend über die

Historie informiert, von der Entstehung der Heimatarkarten bis hin zur Entwicklung zu einem modernen Dienstleister. Das Buch kann gegen eine Schutzgebühr von 10,- € beim Kirchlichen Suchdienst angefordert werden.

Weitere Informationen:

Kirchlicher Suchdienst

Lessingstraße 3

80336 München

Tel.: 089/54497 - 201

E-Mail:

ksd@kirchlicher-suchdienst.de

www.kirchlicher-suchdienst.de

Erlebtes in Heydekrug (8):

Verfolgung und Geschichtsklitterung



Die Staustufe der Sziesze („Gailus-Schleuse“) an der Mühle in Werden.

Foto vom Autor

VON HANS-GEORG

Da wir 1947/48 in unmittelbarer Nähe zum Familienfriedhof von Hugo Scheu wohnten, bin ich oft auf dem Friedhof gewesen oder habe auf dem freien Feld gleich nebenan gespielt. Vom Wohnhaus bis zum Friedhof waren es vielleicht 100 Meter. Damals war die Ruhestätte unzerstört und ungeplündert. Sie war völlig in Ordnung. Der Sandweg zum Kreishaus, der auch wenige Meter entfernt vom Friedhof verlief, war auch mein Spielplatz, wie ich bereits kurz berichtet hatte.

Von den alten Einwohnern Heydekrugs lebten 1947 nicht viele im Ort. In der Gartenstraße 7 wohnte Frau Gruszen. Obwohl sie behindert war, gab sie immer noch Nachhilfe für Oberschüler in Englisch und anderen Fächern. Der Zahnarzt B. war auch noch einer von den wenigen, die - wie ich glaube - nicht geflüchtet waren. Es sollen elf Personen gewesen sein - Genaues weiß man aber nicht.

Als ich einmal auf dem Postamt war, traf ich Herrn B., der laut auf die Kommunisten schimpfte. Mit weißem Bart machte er einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Er muss sicher Schlimmes erlebt haben. Näheres über das weitere Schicksal von Herrn B. ist mir nicht bekannt. Es wurde einiges über seine Vergangenheit gemunkelt. Auf dem Lande haben sich in abgelegenen

Gegenden bestimmt noch viele Leute versteckt gehabt, als der Einmarsch der Sowjets erfolgte. In Bismarck waren es auch mehrere Bewohner.

In Heydekrug waren 1947 schon alle deutschen Straßenschilder abgenommen worden. Nur ein Schild hing noch 1959 am Haus Nr. 9 in der Eisenbahnstraße. Es gehörte der Reichsbahn, Bahnmeisterei. Das Straßenschild wies zwar mehrere durch Steinwürfe entstandene Beschädigungen auf, aber man konnte noch deutlich „Eisenbahnstraße“ lesen. Die deutschen Aufschriften und Reklame-Schilder machten den Behörden viele Schwierigkeiten. Sie wurden viele Male überpinselt, abgekratzt, aber die Aufschriften, Namen der Geschäftsinhaber bzw. die Reklame kamen immer wieder zum Vorschein. „Amtsgericht“ z.B. konnte man überhaupt nicht wegbekommen.

Schließlich entschloss man sich, das deutsche Wort auszustemmen. Zwei Männer auf langen Leitern klopften die Buchstaben heraus. Es war eine schwierige und gefährliche Arbeit. Endlich war das Werk vollbracht und das störende deutsche Wort war verschwunden. Seit 1909 war diese Inschrift vorhanden, nun war sie 1956 „endlich“ weg. Aber nur vielleicht; denn nach jedem Regen waren die mit Zement verschmierten Buchstaben deutlich zu lesen. Da prangte wieder hoch oben über dem Eingang das ver-

hasste deutsche Wort: „Amtsgericht“. Wir haben uns darüber gefreut und gelacht. An einem kleinen Gerät-Häuschen gegenüber vom evangelischen Friedhof an den Bahngleisen war auch noch verschwommen das Wort „Heydekrug“ zu erkennen.

Auf dem Lande herrschten an vielen Orten schlimme Zustände, z.B. in Jugnaten und Umgebung. Dort wurden die Menschen, die in gut erhaltenen Häusern wohnten, aufgefordert auszuziehen. Ihnen wurden 4000 Rubel und eine Neubauwohnung versprochen. Viele taten es auch, und wer es nicht tat, dem drohte der Rauswurf. So wurden viele deutsche Häuser abgerissen, neue hässliche Blockwohnungen entstanden. Davon sind heute schon viele Häuser wieder abbruchreif.

alles angetan?

Für die Reparaturen an den staatlichen Häusern, innen und außen, war der staatliche Betrieb „Remonto kontoras“ zuständig. Das Büro des Betriebes war in der A. H.-Straße 28, Besitzer des Hauses war E. Schleussner, das Lager in der „A. H.“-Straße 39 im Hof: Vonberg. Der ganze Hof lag voller Baumaterial, unordentlich, durcheinander und für die ganze Stadt viel zu wenig. Über dem Halleneingang stand lange Zeit „A. Vonberg Kohlenhandlung“. In diesem Betrieb, in der Tischlerei, früher Schlagowsky, habe ich mehrere Jahre gearbeitet. Es hat mir dort gefallen, nur der Lohn war oft mehr als ein Vierteljahr im Rückstand. In dem Betrieb arbeiteten sehr viele Deutsche.

Es gab noch einen Betrieb, der Möbel herstellte. Das war das Promkombinat in der „A. H.-Straße“ 56, Besitzer war der Klempner B. Riedel gewesen. Die Sachen waren für die große Sowjetunion bestimmt. Später entstand in der Lüderitz-Straße 9 (Markthalle) eine große Möbelfabrik. Der kleine Kiosk von Schossau steht heute noch. Die Miliz (Polizei) befand sich in der A. H.-Straße 33 im Haus von Dingfeld – bis heute noch. Drei Häuser besaßen der KGB und „Stribokai“, wie die Litauer sie nannten (auf Deutsch: „Jäger“). Diese machten Jagd auf litauische Partisanen. Sie wurden gefürchtet und gehasst. Diese durchstöberten ab Herbst 1944 bis etwa 1946 alle Wälder, Häuser, Felder und suchten

Man kann vieles überpinseln oder ausstemmen, jedoch nicht aus den Herzen der Menschen.

Nach der Wende waren deutsche Aufschriften wieder begehrt. Es wurde an manchen Stellen die neue Farbe abgekratzt, z.B. in der Stockmann-Straße „Fremdenheim“; in der Triftstraße „Zur Tischlerei“. Oder war die neue Farbe abgefallen? - Man kann vieles vernichten, überpinseln, ausstemmen, jedoch aus den Herzen der Bewohner Heydekrugs nichts. Die Heimat stand und steht bei uns an erster Stelle, sie bedeutet uns mehr als unser Leben. Warum hat man uns das



Georg Gailus
Heydekrug Ostpr.
Ruf 153

Ältestes Mühlenwerk des Kreises und Sägewerk

Hof- u. Gerstennährmittel-
Erzeugung, Getreide-,
Futtermittel-, Düngmittel-
und Saatenhandel

Historische Werbung (um 1940-41) für das Mühlenwerk Gailus ...

versprengte deutsche Wehrmachtsangehörige.

Aufgestöberte Soldaten wurden 1944/45 sofort erschossen. Auch hiesige größere Jugendliche waren Opfer der sinnlosen Erschießungen; man konnte schon beim Pilze-Suchen sein Leben verlieren. Vier deutsche Soldaten sollen am Rand des Kreiswaldes - Richtung Schleuse, Gailus Mühle - erschossen und verscharrt worden sein. Nach Zeugenaussagen hat ein junger Soldat besonders um sein Leben gebettelt. Er wurde erschossen. Er hatte sich bei einer alten Frau

„A. H.-Straße“ 30 eingerichtet. Die meisten Exponate müssen aus den Sammlungen von H. Scheu stammen. Dort befanden sich in den 50er Jahren eine memelländische Briefmarkensammlung, Fotos von der französischen Besatzungszeit 1920-23 und mehr.

Die Zeiten hatten sich gebessert. 1959 gab es die ersten Apfelsinen, es gab mehr Lebensmittel in den Geschäften. Ein Kleidergeschäft wurde 1957 eröffnet („A. H.-Straße“ 65). Kleine Parks mit Büschen und Blumenbeton wurden angelegt. Wo 1948 morgens

1511 „Krug auf der Heide“
das heutige

HOTEL GERMANIA
Inh.: MAX SAKUTH
Adolf-Hitler-Str. 1 Telefon Nr. 12

Saal für Veranstaltungen
Klubzimmer — Fremdenzimmer mit fließ.
Wasser --- Zentralheizung

Über 160 Jahre

... und für das Germania-Hotel, das direkt nach Kriegsende gesprengt wurde.

Quelle: Archiv der AdM, Helmut Berger

im Kreiswald versteckt. Das einsame Grab, wie ich im ersten Teil meines Berichtes dargelegt hatte, liegt ein paar Meter vom Waldesrand entfernt, Richtung Kiefernstraße. Das Grab ist jetzt umrahmt und mit Blumen geschmückt - von lieben Nachbarn. In einer Fernsehsendung des ZDF aus dem Jahre 2003 begründete ein ehemaliger russischer Soldat diese Erschießungen so: „Wenn diese deutschen Soldaten lebend die deutsche Front in Ostpreußen erreicht hätten, hätten sie wieder auf uns geschossen.“ Nach internationalem Recht aber dürfen gefangene Soldaten nicht erschossen werden. Das hatte auch die Sowjetunion unterschrieben.

Meine liebste Badestelle war das Oberwasser an der Gailus-Schleuse, aber das Schwimmen habe ich im Hafen Heydekrugs gelernt. Das Museum wurde im Haus von Charlotte Rittens in der

ein junger braungebrannter, blonder deutscher Kuhhirte (sicherlich ein Wolfskind) über das Kopfsteinpflaster der „A. H.-Straße“ Kühe zur Weide trieb in Richtung Russ und abends die Kühe wieder zurückbrachte, lag jetzt eine Asphalt-Decke.

Viele neue Bewohner Heydekrugs hatten Kühe. Morgens brachten sie die Tiere zu einer Sammelstelle, abends wurden diese wieder abgeholt. Die Hauptstraße war dann voller Kühe: Lautes Muhen erfüllte die Stadt. 1959 gab es keine Rinder mehr, die die Straßen füllten, jetzt fuhren kleine Stadt-Busse durch Heydekrug und Autos.

Einige Toiletten wurden auf den Höfen gebaut, bloß öffentliche gab es nicht. Wir bekamen etwa 1957 einige Pakete vom DRK mit Lebensmitteln, Vitaminen und anderen guten Sachen, die bei der Post abgeholt werden konnten.

Wird fortgesetzt

Schöne Welt der Atlanten (2)

Ostdeutschland und die deutschen Siedlungsgebiete

Atlas Nr. 1 ist eher eine Art „Reader“ (Lesebuch) und kommt im blauen Umschlag aus dem Südwest-Verlag (München). Im handlichen Format werden hier die deutschen Siedlungsgebiete in Süd-, Mittel- und Osteuropa in historischen Karten und Bildern anschaulich dargestellt. In den zahlreichen Artikeln über die Siedlungsbewegungen seit der Neuzeit bis zu den einzigartigen Baudenkmalen im deutschen Osten entsteht ein lebendiges Bild deutscher Besiedlungsgeschichte. Der Band ist mit Liebe zum Detail ausgestaltet, so finden sich neben viel anderem interessanten auch vollständige Karten der ehemaligen Ostgebiete, die heute zum Teil nicht mehr so einfach zu bekommen sind. Übersichtskarten über die Fluchtbewegungen um das Kriegsende herum machen die historischen Vorgänge nachvollziehbar. Daneben besticht der Band durch viele weitere Details vom Teilgrundriss der Marienburg bis zu manch schöner Poesie – auch im Dialekt:

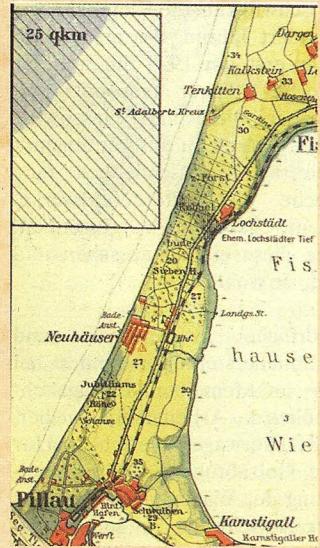
Goder Rat

*To rechter Tied de Händ jerährt,
to rechter Tied de Händ gefoaldt,
to rechter Tied das Wort jefährt,
to rechter Tied dat Mul jeholdt,
is goder Roat for Jung un Old.*

(Erminia v. Olfers-Batocki)

Sympathisch der Abdruck der Charta der deutschen Heimatvertriebenen (vom 5. August 1950) am Ende des Buches: Ein Zeichen der Versöhnung mit den Völkern Mittel-Osteuropas. Gesamteindruck: objektiv, informativ und mit Gewinn zu lesen!

„Ostdeutschland und die deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südeuropa in Karte, Bild und Wort“ – bearbeitet von F. Dörr, W. Kerl und Osmipref GmbH, Südwest-Verlag (München) 1991, ISBN 3-517-01070-8.



Heimatatlas für die Provinz Ostpreußen

Atlas Nr. 2 ist etwas größer ausgedehnt und hat auch bei den Kartenwerken mehr zu bieten. Hier finden sich sogar Nachdrucke aus dem Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz aus der Zeit zwischen 1926 und 1929. Der Band ist übersichtlich in zwei Bereiche gegliedert: „Karten aus der Heimat“ (mit Fokus Ostpreußen, darunter auch interessante geologische Übersichtskarten). Faszinierend z.B. auch die Pläne der Stadt Königsberg mit Innenstadt und Umgebung und die Detail-Karten der charakteristischen Landkarten im „Land der dunklen Wälder“ (s.a. Bildausschnitt). Teil zwei widmet sich dann der Heimatkunde, und das spannt einen reich bebilderten und anschaulich beschriebenen Bogen von der Marienburg über die Bernsteinküste und das Haff bis nach Memel (Reprint mit seltenen sw-Aufnahmen) – ein Muss für jeden Heimatfreund! Der Melchior-Verlag hat übrigens noch andere Reprints anzubieten, aber davon das nächste Mal.

„Heimatatlas für die Provinz Ostpreußen“, ergänzt mit einer Landeskunde und historischen Bildern. Bearbeitet und herausgegeben von Holger Tümmler. Melchior Verlag.

Von den Pferdekutschen im Memelland

(MD) Das Automobil ist gut hundert Jahre alt, die Eisenbahn einhundert und einzig. Nach Wischwill kam die Kleinbahn vor hundert Jahren, das erste Auto fuhr erst um 1928 durch unser Dorf. Örtlicher Transport und Verkehr, Feld- und Wiesenwirtschaft waren zu unserer Jugendzeit noch ausschließlich eine Sache der Pferdefuhrwerke. Heute gerät in Vergessenheit, wie diese einmal aussahen und wer sie wohl baute.

Dörfliche Stellmacher und Schmiede stellten zumindest bei uns im Memelland fast ausschließlich die Arbeitsfahrzeuge her, die Ackerwagen, die Schlitten für die Holzabfuhr. Die Spitzenleistung der Wagenbauer aber war der Kutschwagen in seiner vielfältigen Form, was einmal angefangen hatte beim römischen Rennwagen und dann zur höfischen Prunkkarosse bis zur Brautkutsche und dem leichten, gefederten Marktswagen führte.

Im 18. und 19. Jahrhundert waren London, Wien und besonders Paris Zentren des Kutschwagenbaus. In Deutschland entwickelte sich der Kutschwagenbau auf breiter Grundlage erst mit der Industrialisierung, als die Fabriken wichtige Eisenteile wie Achsen, Radbüscheln, Blattfedern, Bolzen u. a. maschinell billig herzustellen begannen. Vorher begnügten sich auch bei uns die größeren Bauern mit einfachen, ungefederten Kastenwagen, wenn sie zur Kirche oder zum Markt fuhren. Solche Wagen gab es hier bis zum letzten Kriege, vereinzelt (in Litauen) noch mit hölzernen Achsen.

„Rollende Visitenkarte“

Mit der Industrialisierung und der Verbesserung der Verkehrswägen begann die Landwirtschaft auch in unserer abgelegenen Heimat aufzublühen. Die Bauern, von denen viele erfolgreiche Pferdezüchter waren, kamen zu Geld; der Kutschwagen wurde eine Art rollende Visitenkarte.

Für den großen südlichen Teil des späteren Memelgebietes war bekanntlich Tilsit das wirtschaftliche Zentrum. Dort gab es um 1900 etwa ein Dutzend leistungsfähiger Stellmachereien und Schmiedebetriebe, die Kuts-

schwagen der verschiedensten Art nicht nur auf Bestellung anfertigten, sondern auf Lager hielten. An Markttagen stand vor mancher Werkstatt ein neuer Wagen Reklame. Die vielen Mittel- und Großbauern im weiten Umkreis waren eine zuverlässige Kundschaft, die nur nach Missernten mit Aufträgen zurückhielt.

Ähnlich lagen die Verhältnisse auch in Heydekrug. Dort wurden jedoch - entsprechend den geringeren wirtschaftlichen Hilfsmitteln der vielen Moor-, Klein- und Mittelbauern im Kreise - hauptsächlich einfache und billige Kutschwagen verlangt und gebaut. In Memel war der Kutschwagenbau weniger ausgeprägt; dort lebten die Wagenbau-

Der in Fachkreisen „Einsitzer“ genannte Wagen (Figur 2) war gleichfalls viel im Gebrauch. In dem breiten, gepolsterten Sitz hatten - wenn auch nicht gerade bequem - bis drei Personen Platz. Der Wagen sah repräsentativ aus und wurde auf Wunsch auch aus hellem Eschenholz gefertigt und farblos lackiert. Der in Figur 3 dargestellte Wagentyp wurde in Fachkreisen aus mir nicht bekannten Gründen „Karnickel“ genannt. Er war besonders im Kreise Heydekrug bei mittleren Bauern verbreitet. Das vordere Fußbrett und der vordere Sitz konnten abgenommen werden; aus dem Zweisitzer wurde dann ein bequemer Einsitzer. Der Wagen sah etwas plump aus, war aber für eine bäuerliche Familie recht praktisch.



Kutsche der Familie Schettler – ein sogenannter „Tafelwagen“ – vor der Gutsveranda um ca. 1937.

er von der Neuanfertigung und Reparatur der verschiedenartigsten Nutzfahrzeuge für Handel und Verkehr einer Hafenstadt.

In unserer Heimat war der gefederte Marktswagen, den man bei uns meist nur „Klapperwagen“ nannte, am meisten in Gebrauch. Diese auch viel mit geradem Oberbau gebauten Fahrzeuge konnte man reihenweise an den dörflichen Markttagen sehen. In Riedelsberg war ein solcher Wagen als „Milchwagen“ im Einsatz. Mit ihr wurden die Milchkannen zur Meierei gebracht.

Hermann Gelhaar hat die gebräuchlichen Wagentypen aus dem Gedächtnis nachgezeichnet. Ihm kam es hauptsächlich darauf an, die Formen der Kutschen bei uns zu zeigen. Sicher wird ein alter Heimatfreund hier den Wagen wieder erkennen, mit dem er zur Schule, zur Kirche, zur Hochzeit, zum Besuch oder zum Markt fuhr.

Figur 4 stellt einen sog. Ausklappwagen älteren Typus dar, wie er um die Jahrhundertwende beliebt war. Aus dem hinteren Kasten konnte ein Notsitz herausgeklappt werden. Später wurde dieser Typ von dem sog. „Wiener Ausklappwagen“ (Fig. 5) verdrängt, der eleganter aussah, besonders wenn er aus hellem Eschenholz hergestellt und naturfarben lackiert war. Hier konnte der ganze hintere Sitz aufgeklappt werden.

Für Viehhändler, Fleischer, Reisende, überhaupt für alle Personen, die oft über Land fahren mussten, war der „Gigg“ genannte Einachser und Einspanner (Fig. 6) recht praktisch. Das Fahrzeug wurde in vielen Formen sowohl mit Spirale als auch mit Blattfedern gebaut. In Wischwill gab es davon nur wenige, mit einer Gigg wurde meine Schulfreundin Annemarie Schmorell von der Oberförsterei Jura zur Aufbauschule gefahren. Ein

weniger verbreitetes, auf schlechten Wegen auch nicht sonderlich praktisches Fahrzeug war der Parkwagen. (Fig. 7).

Landauer und Coupes

Von den Kutschwagen mit zwei festen Sitzbänken wäre der leichte sog. „Jagdwagen“ (Fig. 8) zu erwähnen. Weit zahlreicher waren die in Fachkreisen als „Tafelwagen“ (Fig. 9) bezeichneten Kutschen hauptsächlich bei größeren Bauern im Gebrauch, die damit vornehmlich auf der Fahrt zur Kirche, bei Hochzeiten und bei Besuchen paradierten. Auch bei uns in Riedelsberg gab es so einen schwarz lackierten feinen Wagen, der nur bei besonderen Anlässen aus der Remise, die man meist Wagenschauer nannte, geholt wurde. Die Kutschen mit Verdeck, die sog. „Landauer“ und „Coupés“ (letztere als Brautwagen besonders beliebt), wurden weder in Memel noch in Heydekrug gebaut. Ihre Eigentümer waren meistens Gutsbesitzer, die sie wahrscheinlich aus Königsberg bezogen hatten.

In unserer Heimat waren die Winter oft kalt und schneereich. Deshalb wurden auch leichte Schlitten gebraucht. Figur 10 stellt einen einfachen, leichten sog. „Bretterschlitten“ dar, der besonders im Kreise Heydekrug viel gebaut wurde. Eleganter wirkte der Muschelschlitten (Fig. 11), der gern zu Spazierfahrten benutzt wurde. Und in Riedelsberg gab es den fein lackierten Muschelschlitten mit zusätzlicher Vorderbank und hinten einem abklappbaren Standplatz, was uns Kindern besonderes Vergnügen bereitete. Wir nannten ihn den „Klavierschlitten“, weil er hinten eine Art Klaviatur zur Verzierung hatte. Aber richtig war wohl die Bezeichnung Kavalierschlitten - Großvater Hoeppners teures Prunkstück, das die Russen bei der Besetzung 1914/15 nicht mitgenommen hatten.

Die meisten Kutschen in unserer Heimat stammten aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg oder waren in der Inflationszeit gebaut, als die Bauern solch ein Fahrzeug oft mit nur einem Schwein bezahlen konnten. Als die Litauer unsere Heimat annektierten, ging der Wagenbau dort rasch zurück.

Infolge einer verfehlten Wirtschaftspolitik verarmten die Bauern so gründlich, dass sie kaum die notwendigsten Reparaturen an ihren Fahrzeugen bezahlen, geschweige denn eine neue Kutsche kaufen konnten. Den ländlichen Stellmachern und Schmieden ging es damals gar nicht gut. Im Dorf hat aber keiner sein Handwerk aufgegeben, doch sie konnten sich nur halten; weil sie nebenbei Landwirtschaft betrieben.

Mit der „Lineika“ zum Badeausflug

Die meisten Kutschen sind bei der Flucht im Oktober 1944 nicht mitgenommen worden. Die häufigsten Fluchtfahrzeuge waren vielmehr irgendwie schnell zurechtgemachte ... normale Ackerwagen, die in den letzten Vorkriegsjahren häufig schon mit alten Autorädern (statt der hölzernen eisenbeschlagenen Speichenräder) zu so genannten Gummiwagen modernisiert worden waren. Letzteres war eine lohnende Aufgabe für unsere Dorfschmiede gewesen.

Nachstehend noch über einige Kutschen in Wischwill. Die Schettlersche Familienkutsche war vom Jagdwagen-Typ, hell lackiert. Vorn und hinten ein passend anknüpfbarer Tambor (Wagendecke) aus Rindleder. Die Kutsche der Familie Schweinert war ein sogenannter Karnickel, d.h. an sich ein bequemer zweispänniger Einsitzer für zwei Personen, den man mit vorn aufsteckbarer zusätzlicher Sitzbank, Fußbrett und Schürze gelegentlich auch für vier bis fünf Personen nutzen konnte. Die Karwickel-Karosse war nicht selbst tragend, die Radpaare waren wie bei einem Ackerwagen durch einen Langbaum verbunden. Alle Kutschen hatten seitliche Laternen, früher noch mit einfachen Talgkerzen, später wurden kleine Petroleumlampen üblich.

Ein ganz spezielles Unikum in Wischwill war die Lineika beim Gut Riedelsberg. Er war bei den Riedelsberger Sommergästen der beliebteste Wagen für die Fahrten in den Hochwald zum Beerenlesen oder zum Baden an die Memel, ein Gefährt mit etwas schmälerer (russischer) Wagenspur, das es sonst nirgendwo gab. Onkel Felix Herrmann, der Holzkaufmann aus Tilsit, hatte ihn bei seinen Holzaufkäufen in

Weißrussland, der Ukraine und Galizien benutzt und von dort mitgebracht. Der Wagen war zweispännig mit einem ganz langen Radstand. Die geschützte Wagen-Sitzbank für zwei Personen (freischwebend in der Mitte) wurde von einem durchgehenden dicken Eichenbrett zwischen dem vorderen und hinterem Räderpaar gut abgedichtet. Der Wagen fuhr unbeschadet durch Gräben, Löcher, Rillen und Bäche, eine Art Geländefahrzeug von damals.

Dieses, in seiner russischen Heimat „Lineika“ genannte Gefährt, wurde bei uns ganz zweckentfremdet gern für die Badeausflüge zur Memel benutzt, weil die ganze Bade-Gesellschaft auf ihm Platz fand. Manchmal sollen es 15 Personen gewesen sein. Man saß rittlings auf dem langen Federbrett, das oftmals bedenklich durchhing, Mutter Knobloch vorn immer am Zügel mit Pferdepeitsche und Kutschierhandschuhen. Die lustige Kutsche mit den fröhlich singenden und lärmenden In- und Aufsassen ratterte flott über das Wischwiller Kopfsteinpflaster, die Leute dort kannten das schon und hatten sich an das sonderliche Gefährt längst gewöhnt.

Der typische Ackerwagen in unserer Gegend war universell nutzbar. Die beiden ungefederten Radpaare wurden durch den Langbaum verbunden und mit einem Steckbolzen vorn auf den gewünschten Abstand eingestellt. Der zweispänne Wagen wurde verwendet als Hehlwagen mit Seitenbrettern, den Flachten und Endbrettern für Kartoffel- und Rübentransport, sowie ohne Endbretter zum Mistausfahren auf die Äcker. Im Sommer wurde er zum Heuwagen. Er erhielt dann lange Seitenleitern, und das lose, hoch aufgeladene („aufgestakte“) Heu wurde mit Hilfe eines Flaschenzuges durch den oberen Heubaum fest zusammengedrückt und so für Fahrten von den Memelwiesen zum Hof gesichert. Im Herbst nutzte man die Radpaare nur mit Rungen zum Holzabfahren. Der Radstand ließ sich durch den „Langbaum“ entsprechend anpassen.

Der Bau der Ackerwagen war noch bis zum Schluss Sache der dörflichen Stellmacher und Schmiede. Es war ihr ganzer Stolz und Ehrgeiz, neue Wagen zu bauen. Aber auch mit der Unterhaltung und der Reparatur

der Speichenräder verdienten sie nicht schlecht. Das beste Geschäft war die Modernisierung der alten Ackerwagen zu den beliebten Gummiwagen. Die Ackerwagen, ob mit eisernen Radreifen oder schon mit Autoreifen, wurden das am meisten genutzte Fluchtfahrzeug, weil sich auf ihm am meisten an Fluchtgepäck und Personen aufladen ließ. Die Kutschen dagegen blieben fast alle in den Wagenschauern zurück. Niemand weiß, was aus ihnen geworden ist. Wir haben nach der Wende nicht eine einzige Kutsche wieder gesehen.

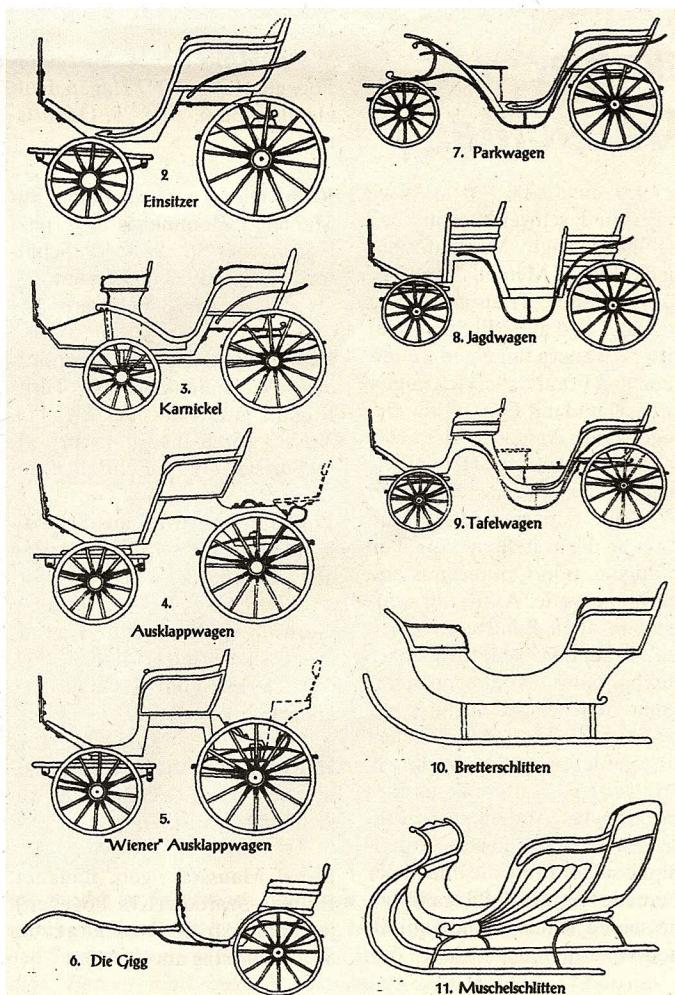
Nach der Flucht in den Westen und vor der Währungsreform wurden die mitgenommenen Acker-Fahrzeuge und die Pferde zur ersten Lebensgrundlage vieler Flüchtlinge. Mein Vater Hans-Otto v Knobloch hat so mit einer Art Klapperwagen und dem einzigen aus Riedelsberg stammenden Wallach Heinrich fast zehn Jahre lang ein kleines Fuhrgeschäft in Babelsberg betrieben; er fuhr für die Potsdamer Mühle

und so haben wir nie zu hungrig brauchen ...

Hermann Gelhaar hatte im März 1959 im Memeler Dampfboot berichtet. Aufgefunden und ergänzt von Hans-Erhardt von Knobloch.



Das Hauptamt in Memel ruft auf der Wache in Dawillen an wegen eines Herren Matzerat, der sich etwas zu Schulden hat kommen lassen. Frage, ob der identisch sei mit dem in Dawillen gemeldeten Matzerat. Antwort von dort: „Also, wir haben hier einen, der trinkt gerne, arbeitet nicht regelmäßig und schlägt manchmal sogar seine Frau. Dem ist auch zuzutrauen, dass er identisch ist.“



Übersicht der verschiedenen Kutschentypen.

Bilder (2): Wischwill Chronik IX von Hans-Erhard von Knobloch

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Der alte Bahnhof von Prökuls im Winterkleid.

Foto eingesandt von Margret Rebernick

Heimatrundschau

Walter Trauschies †

Am 9. Januar 2006 verstarb nach langer und schwerer Krankheit das langjährige Vorstandsmitglied der Memellandgruppe Bonn, Walter Trauschies. Der Vorstand und alle Mitglieder der Gruppe trauern um einen Landsmann und Freund, der sich immer kraftvoll und mit Elan für die Belange und Anliegen der Memelländer in unserer Heimat wie auch in der Gruppe eingesetzt hat. Seine zupackende Art, mit der er an die gestellten Aufgaben heranging, sein Optimismus und das humorvolle Auftreten wurden von allen Landsleuten, seinen Freunden und Nachbarn dankbar und zustimmend anerkannt. Gleichermaßen galt auch für seine aktive Mitarbeit in kirchlichen und anderen Organisationen. Wir werden Walter Trauschies ein ehrendes Andenken bewahren. Zugleich gilt unsere Anteilnahme seiner Frau, die ihm in der Heimatarbeit zur Seite stand, sowie seinen Kindern und zahlreichen Verwandten.

Heinz Oppermann
Vorsitzender
Memellandgruppe Bonn

Wir gratulieren

Waltraud Mix geb. Walinszus aus Pogegen, jetzt 58097 Hagen, Hufelandstraße 6, zum 75. Geburtstag.

Ruth Dove geb. Kubillus aus Memel, Bommelsvitte, jetzt Nordhorner-Str. 9, 48465 Schüttorf, Tel. 05923-6333 zum 75. Geburtstag am 28. Februar.

Paula Kuhlmann geb. Stepputtis aus Weßeningken/Krs Tilsit-Ragnit, jetzt Lübecker Str. 114, 32278 Kirchlengern zum 81. Geburtstag am 25. Februar.

Walter Rinkerwitz aus Schmalenwigen zum 75. Geburtstag am 4. Februar.

Gertrud Kotlarz geb. Tarwids aus Plicken, jetzt Minden, Tel. 0571/8891518 zum 81. Geburtstag am 7. Februar.

Helmut Rinkewitz aus Schmalenwigen zum 81. Geburtstag am 23. Februar.

Liesel Maussed geb. Laukant, Eulmen-Szarden (Krs. Pogegen), jetzt Saliestr. 38 Düsseldorf zum 81. Geburtstag am 13. März.

Willi Pagel, jetzt Buntkuhweg 20, 23558 Lübeck, zum 82. Geburtstag am 16. März.

Waltraut Jakobi geb. Seidler aus Heydekrug, Am Markt, jetzt Blumenbrink 27, 19061 Schwerin, zum 83. Geburtstag am 7. März.

Gerda Trinkies geb. Friederie aus Russ, jetzt Andershofer-Str. 24, 18439 Stralsund, Tel. 03831/306289 zum 83. Geburtstag am 3. März.

Fritz Abromeit aus Großpelken (Krs. Tilsit-Ragnit), jetzt Klaskamp 13, 36419 Hannover, zum 85. Geburtstag am 27. Februar.

Martin Simoneit aus Iszlusze (Krs. Memel), jetzt: Am Himmelreich 7, 98527 Suhl, Tel. 03681-700 597, nachträglich zum 80. Geburtstag am 21. Januar.

Grete Mickloweit geb. Beyer aus Ullböken (Krs. Heydekrug), jetzt Kiel, Klausdorferweg 61, Tel. 0431-724864, zum 85. Geburtstag am 18. Februar.

Gerda Trinkeis, geb. Friederie aus Russ, jetzt: Andershofer Str. 24, 18439 Stralsund, Tel.: 038317306289, zum 83. Geburtstag.

Erich Fischer aus Gailsdon-Joneiten (Krs. Heydekrug), jetzt Erbacher Str. 8, 64283 Darmstadt, Tel. 06151/20722, zum 85. Geburtstag am 4. März.

Hans Mikuszies aus Kinten, jetzt Ernst-Grube-Str. 24, 12555 Berlin, Tel. 030-6555115, nachträglich zum 85. Geburtstag am 27. Januar.

Erich Petarus aus Pokallna (Krs. Heydekrug), jetzt Königsberger Str. 17, 24799 Christiansholm, Tel. 04339/882, zum 85. Geburtstag am 21. März.

Käte Gailus geb. Snukat aus Kampsowilken/Pogegen, jetzt Friesenstr. 3, 19059 Schwerin, zum 86. Geburtstag am 18. März.

Gerhard Wiechmann aus Memel, v.-Boyen-Str. 3, jetzt Unter den Linden 40, 19079 Mirow, zum 90. Geburtstag am 23. Februar.

Erich Scharfenort aus Pagrien (Krs. Heydekrug), jetzt Schubertweg 6, 27299 Langwedel zum 91. Geburtstag am 19. Februar.

Leni Nauber aus Russ (Krs. Heydekrug), jetzt Zelterweg 2, 69226 Nusslock bei Heydekrug, Tel. 06224/10765 zum 91. Geburtstag am 23. Februar.

Martha Tautrim aus Ditszeln (Krs. Heydekrug), jetzt 32425 Minden, In den Bärenkämpen 11, Tel.: 0571/62263, zum 93. Geburtstag am 22. Februar.

Herta Waitschies geb. Schoeler aus Pogegen, jetzt Hauptstr. 3, 25594 Vaale, nachträglich zum 93. Geburtstag am 9. Februar.

August Brugies aus Szagathen (Krs. Heydekrug), jetzt Gräflingsberg 19, 24558 Hemstedt-Ulsburg, zum 100. Geburtstag am 18. März.

Anni Poesze aus Memel. Wiesenstr. 3, heute Pflegeheim „Haus Wiesengrund“, Bensheim Auerbach, zum 102. Geburtstag am 11. Februar.

**Redaktionsschluss
für die kommende
Ausgabe ist
Sa. 4. März 2006**

**Zum Fest der
Goldenen Hochzeit:**

Ernst und Giesela Tarwitz geb. Reichert aus Bommelsvitte, jetzt Kanada, Tel. 001250/3854682, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 18. Februar.



Familien-Chronik



Fern der Heimat starben:

Prof. Ulrich Freiherr v. Saß
Sohn des Memeler Pfarrers
Freiherr v. Saß
* 23. November 1913
in Memel
† 15. Januar 2006
Bad Schwartau

Betty Fischer
geb. Wallinschus,
verw. Knieties
* 4. Juni 1914
in Spingen
(Krs. Rucken)
† 11. Januar 2006
in Leipzig

TREFFEN

der Memelländer

Braunschweig-Helmstedt-Magdeburg:

Am 25. März findet ab 10 Uhr das bedeutungsvolle Treffen des Stammtisches obiger Region statt. Da dieses Treffen eines großen Beliebtheitsgrades und auch aus anderen Gebieten Anklang gefunden hat, laden wir alle Heimatfreunde des Memellandes sowie Gäste ein. Das Treffen findet statt im Stammlokal „Rasthof Uhrsleben“ an der A2 Richtung Berlin, Abfahrt (65) Eilsleben/Uhrsleben zwischen Helmstedt und Magdeburg. Vom Harz kommend die B 245 Haldensleben bestadt Haldensleben. Unser Thema: Plachandern über unsere Heimat wie es war, ist und werden wird. Weitere Auskünfte erteilt Richard Ullrich, Tel. 05354/994480 oder E-Mail: richardullrich@aol.com

Richard Ullrich

Düsseldorf:

Das diesjährige Frühlingstreffen unserer Memellandgruppe findet zeitgleich mit dem 40. Bezirks treffen West der AdM statt, und zwar am Samstag, 18. März im Gerhart-Hauptmann-Haus (Eichendorff-Saal, Bismarckstr. 90 in Düsseldorf, Nähe Hbf). Beachten Sie hierzu auch den gesonderten Hinweis in dieser MD-Ausgabe auf der dritten Seite. Im Haus besteht die Möglichkeit zu einem Imbiss; Kaffee und Kuchen serviert der Wirt im Saal. Die Gruppe „Heimat- und Familienforschung“ der AdM wird ab 10.30 Uhr im Haus sein. Landsleute, die Interesse an der Ahnenforschung haben, können Fragen stellen und ihre Stammäume nachverfolgen. Interessierte werden gebeten, zeitig zu kommen und keinesfalls Urkunden, Familiennachweise, Notizen und Belege jeder Art zu vergessen. Zu diesem besonderen und unterhaltsamen Frühlingstreffen sind Sie herzlich eingeladen. Am 2. Mai findet die Bus-Tagesfahrt mit Exkursionen in den Tagebau Garzweiler statt. Anschließend Elchbratenessen mit nachfolgendem Spaziergang durch den Park von Schloss Dyck. Abfahrt: 9.30 Uhr ab Düsseldorf (Busbahnhof Worriinger Straße). Anmeldungen nimmt die 1. Vorsitzende der Memellandgruppe am 18. März entgegen.

Karin Gogolka

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen:

*Herr! Schicke, was du willst,
ein Liebes oder Liedes;
Ich bin vergnügt, das beides
aus deinen Händen quillt.
Wolltest mit Freuden und
wollest mit Leiden mich
nicht überschütten!
Doch in der Mitten liegt
holdes Bescheiden.*

Mit diesen Worten von Eduard Möricke (1804-1875) möchte die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Sie im Neuen Jahr herzlich einladen. Wir treffen uns auch weiter an jedem 2. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Parkhotel“, Albrechtstraße 1. Zum Neuen Jahr wünsche ich allen Mitgliedern der Landsmannschaft und den Familien alles Gute. Am 09. Februar ist die Frage: Können wir auch feiern? Am 09. März ist die Jahreshauptversammlung (ohne Wahl). Am 20. April nach Ostern suchen wir die vergessenen Ostereier. Dieser Plan wird im Januar verteilt. Helga Anders und Lena Behrens

Memel:

Die Simon-Dach-Schule feiert vom 2. – 5. Mai dieses Jahres ihren 150. Geburtstag (s. Bericht MD 1-06). Die Direktorin der Schule bittet deutsche „Ehemalige“ um Fotos und andere Erinnerungen an ihre Schulzeit in Memel. Näheres dazu erfahren Sie vom ehemaligen Schüler der Schule, Gerd Milkereit, erreichbar unter Tel. 069 – 863449. Er freut sich über jeden Anruf und entwirft bei Bedarf ein Programm für alle diejenigen, die in Memel Anfang Mai ihre alte Schule besuchen wollen. Auch Ausflüge in die Umgebung werden eingeplant. Sobald das Programm des Schulfestes aus Memel vorliegt, wird es das MD mitteilen.

Hildegard Willoweit

Schwerin:

Nachdem wir das alte Jahr auf unserer Adventsfeier haben ausklingen lassen, wollen wir jetzt ins neue Jahr starten und laden daher zu folgenden Veranstaltungen ein: Freitag, 3. März (15 – 17

Uhr) Vortrag von Viktor Kittel „Memelländer in Südafrika“ sowie „Neues aus Memel“, Freitag, 28. April (15 -17 Uhr) Frühlingsfest, dabei Vorbesprechung zur Tagesbusfahrt, Mittwoch, 7. Juni (7 – 19 Uhr) Tagesbusfahrt (z. Zt. noch nicht festgelegt). Mindestteilnehmerzahl: 40 Pers. aus den Gruppen Wismar und Schwerin. Abfahrzeiten: 7 Uhr Schwerin (v-Stauffenbergstr.), 7,15 Hauptbahnhof Schwerin, 8 Uhr Wismar (Aldi Markt). Telefonische Anmeldungen für alle Veranstaltungen bitte an Peter Fiedler (0385 – 3 92 12 35) und Joachim Block (0382 – 3 97 04 54). Wir freuen uns über eine rege Teilnahme, und nette Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen!

i. A. Joachim Block
1. Vorsitzender

Windenburg:

Herzliche Einladung zu unserem Windenburger-Treffen am 22. April im Gasthaus Geehrken, Uphuser Heerstr. 55 in 28832 Achim/Uphusen bei Bremen.



Goldene Konfirmation feiern diese Kinder im September 2006, und deshalb soll hiermit versucht werden, Kontakt aufzunehmen. Die Aufnahme entstand am 16. September 1956 vor der Kirche in Plicken, Konfirmandenunterricht war – seit Mai einen Sommer lang – in Schmelz bei Katinis (Unterricht vom Lehrer Mazur und von Pastor Preikschatitis). Einige Namen sind bekannt: Hannelore Joseit (verh. Thomann in Leutkisch/Allg.), Ruth, Gisela, Zwillinge Rosemarie und Ingrid Behrend, Irmgard Ruddies, Helmut Pinelis, Walenschius ... Alle, die sich angesprochen fühlen, werden gebeten, die Einsenderin Gertrud Glasze (verh. Lenkautzki, Friedensstr. 15 in 47228 Duisburg) anzurufen. Tel: 02065 – 6 55 43.

Gäste sind zu dieser Veranstaltung wie immer herzlich eingeladen. - Die Anreise sollte zwischen 10.00 Uhr und 11.00 Uhr erfolgen. Die gemeinsame Veranstaltung beginnt um 11.15 Uhr, das Mittagessen um 12.15 Uhr. - Ganz besonders weise ich darauf hin, dass wir dann unser 25-jähriges Bestehen feiern, ein doppelter Grund für Euer Kommen. Die verbindliche Anmeldung für diese Veranstaltung sollte bis zum 10. April 2006 bei mir, Günter Nicolaysen, Woldsenstr. 8, 25813 Husum, Tel.: 04841-4781, erfolgen. Übernachtungsmöglichkeiten können in den Häusern: Geehrkens, Tel. 04202-2475, Schultz Tel.: 04202-2377, Haberkamp Tel. 04202-2394 gebucht werden. Ich freue mich auf Eure Teilnahme und grüße ganz herzlich:

Günter Nicolaysen

Wismar:

Hallo liebe Memelländer aus Wismar und Umgebung. Wir treffen uns am Freitag dem 24. März um 14.00 Uhr zum Frühlingsauftakt im Hotel „Seestern“ am Markt. Bei gemütlichem Plachandern und Singen sowie bei Kaffee und Kuchen wollen wir gemeinsam zwei Stunden verleben. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen.

Elisabeth Sakuth

Memeland-Lied

The musical notation consists of four staves of music in G major, 2/4 time. The lyrics are as follows:

Kie-fern-wäl-der rau-schen ü-ber Land und
Moor, und aus tie-fen Sump-fen
bricht der Eich her-vor. Das ist uns-re
Hei-mat, das ist un-ser Strand, das ist unser,
das ist un-ser lie-bes Me-meil-and.

Nahrungselche heben
wuchtig ihr Geweih.
Unser junges Leben
zieht daran vorbei.
Das ist unsre Heimat...

Stolze Bauern pflügen,
wuchtig ist ihr Schritt,
und von grünen Wiesen
tötet der Sensen Schnitt.
Das ist unsre Heimat...

Arbeitsame Menschen
beten in der Not:
Gib uns Herr den Frieden
gib uns Fisch und Brot.
Das ist unsre Heimat...

Text: Erich Karsches
Melodie: Eitel Greulich

Münster:

Der Name ist etwas sperrig - „Deutscher Verein zur Förderung der memelländisch-litauischen Beziehungen“ - dafür ist das Programm des neuen Freundeskreises, der kurz vor Jahresende in Münster gegründet wurde, umso griffiger: Ihm geht es um Humanitäre Hilfe, Begegnungsmaßnahmen und Kulturarbeit, und all das im Länder-übergreifenden Austausch. Bereits zu Ostern soll deshalb ein Partnerverein in Memel gegründet werden, der die Durchführung der Projekte vor Ort betreut (Mitteilung über die Gründungsveranstaltung folgt rechtzeitig in den „Deutschen Nachrichten für Litauen“). In Memel hat sich der Schweizer Wirt Hämmerlie bereits als Stammlokal angeboten. In Münster hat der Verein seinen Sitz im schönen Vorort Wolbeck. In der Gaststätte „Dorfchenke“ (ehem. „Stutter“, gegenüber der Nikolai-Kirche im Ortskern) findet jeden 1. Donnerstag im Monat ein memelländisch-litauischer Stammtisch statt, bei dem alles Aktuelle besprochen wird (Beginn: 20 Uhr). Der Standort ist gut, und so ergaben sich schon Kontakte zum Westpreußischen Landesmuseum (im „Drostenhof“) sowie zum Bund der Vertriebenen und der Jugendorganisation

BJO („Bund Junges Ostpreußen“) in NRW. Die lokale Presse und auch der Rundfunk zeigten sich angetan von der Initiative, zumal damit auch das lokale kulturelle Leben bereichert wird: In Vorbereitung sind zwei Chorkonzerte und eine Ausstellung über das Memelland im Stadthaus in Münster, außerdem wird es im Sommer ein 10-tägiges Zeltlager am Memelstrom geben, wozu Jugendliche aus Deutschland, Litauen, Lettland und Russland eingeladen werden. Weitere Informationen unter Tel. 0049-(0)2506 - 30 25 74 oder Internet: www.memel-info.de

Karsten Wolff

Stuttgart:

Liebe Landsleute und Freunde unserer Gruppe. Mein Arzt hat mir zwar für vier Wochen freie Kost und Logis in der Klinik verpasst, aber jetzt geht es wieder. Unsere nächste Veranstaltung im Haus der Heimat in Stuttgart ist am Samstag, den 11. März um 14.30 Uhr. Wir bieten Ihnen diesmal einen ganz besonderen Leckerbissen: Hermann Sudermann, bei uns Memelländern bekannt und beliebt, hat unter anderem ja „Die Reise nach Tilsit“ geschrieben. Die beste und orginalgetreueste Verfilmung seiner Novelle erfolgte 1968 mit den Schauspielern Vladim Glowna, Gustav Knuth, Ruth Maria Kubitschek und Paul Dahlke. Wir haben diesen Film aufgetrieben und möchten ihn Ihnen zeigen. Für die Kaffeestunde bringen Sie bitte für den Eigenbedarf ein wenig Gebäck mit. Und vor allem aber etwas, was die meisten Menschen nicht mehr haben: Etwas Zeit für eine Unterhaltung im Kreise netter Menschen. - Das Haus der Heimat erreichen Sie vom Hauptbahnhof aus mit der Straba Linie U 9 (in Richtung Botnang), 3. Haltestelle Schloss/Johannesstraße.

Günter F. Rudat

Das Preussische Wörterbuch

Fortsetzung von S. 18

Ausprägungen, polnisch, masurisch, kaschubisch, altpreußisch, litauisch, lettisch, kurisch, vereinzelt auch Wörter französischer, und über das Jiddische hebräischer Herkunft) spiegelt auch die damaligen ethnischen und sozialen Verhältnisse wieder, in der

Mehrsprachigkeit und Sprachenmischung in der Bevölkerung typisch waren.

Um zu verdeutlichen, wie alltagsbezogen das Wörterbuch Lebensverhältnisse, auch ethnische, wieder gibt, sei hier z. B. der Begriff Kure angeführt: „Kure, m., - Bewohner der kurischen Nehrung und der Memeler Gegend, ursprünglich Kurlands, lit. kurzis. Auch die Letten und Litauer werden vom Volke Kuren genannt. Die Kuren bringen Gemüse, vorzugsweise Kumst und Zwiebeln, auf ihren Kähnen nach Königsberg. Das Volk nennt sie hier Zippelkuren Zwiebelkuren. Bei dem Trunkenen sünd de Kure angekame - de Kure hebbe em behext - ön e Milk, in der Mache, gehatt. Sprw. 1,445, S.36. Die Kuren sprechen litauisch und lettisch; letztere Sprache nennen sie kurisch: Auch in Estland kusch statt kurländisch. Sallmann, 125a. Kurisches Wetter ist rauhes, unbeständiges Wetter, bezeichnet aber auch den Donner und gilt als Fluch. Warmbier mit Branntwein nennt man ironisch: kurischen Kaffee. Hennig, 48. Pisanski, 5 Sprw. 1,4037. (Frischbier Wb. I 449).

Redaktionell bearbeitet, wird fortgesetzt

Wer - Wo - Was?

Deutsch-litauische Begegnung

Treffen mit Seminar in Annaberg

Jede Zeitschrift verbindet auf ganz subtile Art ihre Leser, ohne dass sie etwas voneinander wissen. Deshalb bietet das Redaktions-Team der „Annaberger Annalen“ jetzt eine Möglichkeit zum Kennenlernen an, und zwar vom 24.-26. März in der Tagungsstätte Annaberg in Bonn. Alle Lese- rinnen und Leser sind zu einem ungezwungenen Gedanken- und Erfahrungsaustausch eingeladen. An dem Wochenende sollen auch gegenseitige Forschungsergebnisse über die deutsch-litauischen Beziehungen vorgestellt werden. Preis: für Übernachtung und Verpflegung: 62,50 EUR. Wer teilnehmen möchte, sollte sich bald entscheiden (Anmeldeschluss 25.2.!!!). Mindestteilnehmerzahl: 10.

Arthur Hermann
C.M.v.Weberstr. 14
69245 Bammental
Tel: 06223 – 40 594 (abends) und
06221 – 543328 (tagsüber)
E-Mail:
Arthur.Hermann@pts.uni-heidelberg.de

Humanitäre Hilfe

Transport ins Memelland

Der Verein Memellandhilfe e.V. in Westerstede-Halsbek gibt bekannt: Der nächste humanitäre Transport ins Memelland geht Anfang April. Private Pakete (bis 10 kg) können mitgeschickt werden. Telefonische Auskunft unter der Nummer 04488 – 92 56 oder 04409 – 90 99 47.

Museumsprogramm

„Museum erleben“ – Angebote für Senioren

Auch im März setzt das Ostpreußische Landesmuseum seine Veranstaltungsreihe „Museum erleben“ für Senioren mit einem interessanten Film und einer Führung durch eine künstlerische Ausstellung fort. Außerdem sind weitere Veranstaltungen und Ausstellungen für den Monat März angekündigt: „Jurist und Sammler in schwerer Zeit - Die Sammlung Königsberger Kunst des Dr. Paul Ronge“ (bis 7. Mai), Di, 7. März dann (14.30 - 16.30 Uhr): „Museum erleben: Die Kürsische Nehrung heute“ – Filmvorführung (Eintritt: 4 Euro, inklusive Kaffee und Gebäck). 11. März (Eröffnung: 10. März, 19.30 Uhr) bis 11. Juni: „Bestandsaufnahme - Ausstellung 2006 der Künstlergilde“. Di, 21. März wieder Seniorenprogramm (14.30 bis 16.30 Uhr): „Museum erleben - Schwerer Alltag - frohe Kunst“, Führung durch die Ausstellung „Jurist und Sammler in schwerer Zeit“. Eintritt: 4 Euro (inklusive Kaffee und Gebäck). Mi, 29. März, 19.30 Uhr: „Taufwasser aus dem Suppenteller“ - Vom Aufbau der evangelisch-lutherischen Gemeinden im nördlichen Ostpreußen. Vortrag von Luise und Erhard Wolfram (Eintritt: 3 Euro, ermäßigt: 2 Euro).

Ostpreußisches Landesmuseum
Ritterstraße 10
21335 Lüneburg
Tel. 04131 – 7 59 95 – 0
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Tourismus

Kein Interesse am Gardasee?

Für die Reise zum Gardasee (Oberitalien, genaue Beschreibung siehe MD 1-06) vom 2. – 12. Mai 2006 sucht die Memellandgruppe Bonn/Bad Godesberg noch Mitreisende, damit die Reise zustande kommt. Es wird darauf hingewiesen, dass auch Nichtmitglieder willkommen sind. Tel. Auskunft unter 0221 – 60 31 79 oder 0228 – 47 32 59.

Linienbus D – LIT erweitert sein Angebot

Die Firma Scheer-Reisen (Scheer) in Wuppertal teilt mit, dass ab dem Monat März die Städte Düsseldorf und Köln als Abfahrtsorte neu im Linienverkehr nach Litauen angeboten werden (wöchentlich jeweils Donnerstags und Samstags). Aber auch Westfalen wird zukünftig besser versorgt werden: In Gütersloh besteht eine Zustiegsmöglichkeit (Abfahrt 17 Uhr), ein Shuttle-Transfer von Münster und Umland wird auf Anfrage vermittelt.

Scheer-Reisen
Leonardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel: 0202 – 50 34 13
www.scheer-reisen.de

**Farbe
bringt
Leben
in Ihre
Werbung**

Auch das noch ...

Aus Warschau wird berichtet: Polnische Diebe haben in Masurien einen See fast zugeschüttet, um an die Fische in dem Gewässer zu gelangen. In der Nähe des Ortes Lyck (polnisch: Elk) schauften die Täter mit einem Bagger Erde in das Wasser. Der 30 Meter lange und zwei Meter tiefe See verwandelte sich in ein nur 30 Zentimeter flaches Becken. Die Fische konnten so leicht gefangen werden.



Der Leuchtturm von Nidden (ÖL auf Leinwand), vermutlich gemalt von Julius Freymuth. Eines von vielen sehenswerten Exponaten der Sammlung des Dr. Paul Ronge, die zurzeit in Lüneburg zu sehen ist.

Bild: OL.

MD-Portrait: Dr. Paul Ronge

Als junger Rechtsanwalt war Dr. Paul Ronge (1901-1965) seit 1933 einer von wenigen Anwälten in Ostpreußen, die nicht in einer Parteiorganisation Mitglied waren, weitgehend unabhängig vom staatlich gelehnten Justizapparat arbeiten konnten. So vertrat er viele im NS-Staat benachteiligte Menschen. Ronge war ein Freund des ehemaligen Königsberger Bürgermeisters Karl Goerdecker. Daher entging er nach dem 20. Juli 1944 nur knapp der Verhaftung und Hinrichtung.

Ronge floh mit seiner Familie im September 1945 aus Königsberg. In Berlin konnte er gleich als Rechtsanwalt wieder anfangen, weil seine partei-ferne Haltung während des Dritten Reiches bekannt war. Er wurde einer der bekanntesten Strafverteidiger Berlins, Mitglied des Abgeordneten-

hauses und Universitätslehrer.

Ronge, ein musischer Mensch, liebte das Theater und die Fotografie, die er selbst ausübte. Er pflegte in seiner Königsberger Zeit viele Kontakte zu Künstlern und legte eine eigene Kunstsammlung an. Werke der vom NS-Regime geförder ten klassizistischen Kunstrichtung gehörten nicht dazu. Es gelang ihm, einen Teil der Sammlung auf der Flucht zu retten, versteckt in einem Kinderwagen.

Die Sammlung Ronge ist ein Beispiel für viele unter gegangene Kunstsammlungen und den ausgeprägten Kunstsinn der Königsberger. Sie umfasst Werke bedeutender Künstler Ostpreußens aus der Zeit von 1920 bis 1944 wie Eduard Bischoff, Erich Behrendt und Julius Freymuth.

Vom iebersinnlichen

Väle Ostpreisse gloowde fest ant iebersinnliche, an Hexerie, Zau-berie un vor allem ant Bespräke. Aowends inne Uhleflucht wurd immer davon vertelld. Wie Kinder gruulde ons denn emmer ferchterlich. En Weschwell hade wie natierlich oak eene Fruu, de bespräke kun un hexe. Se kun oak all soane Kreiterjes koakke — turn Enriewe un turn Ennähme. Grootvoader Hans Hoepfner had seit väale Joahr emmer Noahsebloode, dat weer all kroonisch (oder wie dat heet). De Doktorsch spelde der Näs von hinde un von vorn, verätzde em de Tun-tei, nuscht nich halwd. Darom besteld nu de Grootmuttke heimlich de Kreiterfruu. De keem oppen Hoff, stellde ähre Töppkes oppe Ploat un koakd ut allerlei Kreiterje, un doode Pogge, un Kräate, un Schlan-geköpp ferem Oopke e Zauber-mittel - so stoark, dat dat ganze Hus stunk. Doamet de Zauber oak rechdich werk, spuckd se noch dree moal ren en dat Gekoakte und brabbeId noch so e Zau-berspruch.

Geroad en dem Momend keem, woarscheinlich angelockd von dem strenge Geroch, de Groot-voader enne Köck. He wurd foorts ganz wild un brölld „Du oole Beeskrät, hau aff — so wat koomt mie nich ent Hus“ — un schmeed se rut. Trotzdem de Opa de Hex rutgeschmeete, dat Zieg nich gedrunke, un seck oak de Tuntel doamet nich eingeschmeerd häd, dat Tuntelblonde weer von Stund an wech. Zufall oder wie? — Später stelld sich rut, de Ohmche had vorher betoaldo, un nich to knapp, un dat würzige Aroma vom Zaubertrank heeld sich noch wochelang em Hus.

Ob diese „wahre Begebenheit“ auch zum iebersinnlichen gehört?? (die Frauen zweifelten es an):

Ut irgend e Anlaß, un beske Anlaß gäwd et joa emmer, leet sech min Voader, Hans-Otto von Knobloch, von sin Kutscher ent Doerp foahre, un noa Hus wull he to Foot goahne. Siene Aohnung säd em, dat et spät woare ward, denn detmoal weer de Anlaß soane Versammlung (voane Gerechten von Weschwell) un da wurd nu doabie e beske wat gedrunke — de eene schmeet e Loag weil de Zuchtgans det erschde Ei

geleegd häd (e kleenem Komus), der nächsde besteld e Rund (Pillkaller un e Beer) weil de Suu gefarkelt häd. — So keem man ewer de Sitzung op e stattlich Anzoahl von Schlubberkes.

Bien Awschiedsdrunk stellde nu de Oaberfarschter Thomson un Voader wedder fest, dat se joa de gleiche Rechtung noa Hus hädde, dat et Wenter weer un iuusig koald, un, un, un H' Weer et nu von dem wacklige Gang oder weil de Därmels so utgespeeld weere, se kreegde so e beske Nach- oder Nachthunger un de Färschter besondert sich, dat siene Fruu e Gans'che gebroade un enne Spieskoammer gestellt had. Fat-tet Gans'che brukt Verdauungs-schnäps'che un et weer e rechtig flettes Gans'che.

Nu mot eck noa Hus, säd Voader, un wull goahne. Dat Opstahne full em awer schon sehr schwer. Eck bring Die noch e Steck'che, meend de Färschter. An de katholsche Kerch verawschiedete se sich (de Lied vertelld sich späder, se hädde sich denn noch dree moal bekreizichd) un jeder ging en siene Rechtung noa Hus.

Nach e poar Schreddkes keem Voader so e Oahnung: „Mansch, de Färschter häd aber schon ganz scheen geschweimed“, warschd man kicke goahne, ob he noa Hus find!“ - Dat freidige Wiedersehe mußd joa nu erschd rechdig begoate ware. — Doabei schleep de Färschter nu en, un Voader wankd noa Hus.

Nach so e Stundche wurd de Oaberfarschter von so e iebersinnlichem Traum geweckd. Arbarmung, de Hans-Otto es wech! Nu mot eck oawer kicke, ob em nuscht nich passeeerd es! — Goahne kunn he nich mehr, also spannd he dat Peerd vorem Schleedke. Wie dat Peerd enne Siele keem, kunn he später oak nich sägge (et weere wohl wedder ieberatierliche Kräfte). Eegenartigerwies no ahm dat Peerd oak gliek de Rechtung noa Riedeisberg. Underwegs vor e grotem Hupe Schnee em Groawe stutzd dat Peerd un bliew stoahne. De Färschter wurd vor Schreck dat zweete moal wach. Op dem Hupe leeg de Voader. He häd de Schneeweh foor sein Bed gehoo-le, had sich utgetoage un de Kleidoage fein omdlich ne ewe sich

geleegd, un dem golden Segger ut de Fupp boowe drop. So schleep he dem Schloap „der bezechten Gerechten“.

De ieberatierliche Traum vom Oaberfarschter had Voader dat Leewe geredd, dat gloawd jedenfalls ons Moadder - un se leet sietdemm Voaders Bed em Wenter nie mehr nich met witte Bett-wäsch ewerthe...

Ern Rodeitsche Kroog wurd von-ne Mannslied de einhellige Mei-nung bekunnd, dat de Leevens-

rettung vom Hans-Otto bloß durch die ieberatierliche Kraft vom Meschkinne meeglich weer! Alle säde, Meschkinne en groote Menge gedrunke, lädt de Gerechte selbst em koale Wenter un em Hemd nich erfriere!

Aus dem Zyklus der Wischwill-Chronik: „Was man noch heute aus dem Dorf Wischwill an der Memel zu hören bekommt“. Dort wurden diese wahren Begebenhei-ten in Hochdeutsch von H.-E. v. Knobloch berichtet.



Wischwiller Platt

Der östliche Teil des Kreises Pogegen im Memelland, also das meist von dichten Wäldern bedeckte Gebiet östlich des Juraflusses, soll schon in früheren Zeiten, als das Landvolk außer Deutsch auch teilweise eine preußisch-litauische Mundart sprach, schon einen eigenen Dia-lekt entwickelt haben. Sprachfor-scher hatten dies schon vor mehr als hundert Jahren entdeckt und dabei neun unterschiedliche Dia-lektformen festgestellt. Man unterscheidt allein im Memelland neun Sprachgebiete: Die Wischwiller, Ragniter, Tilsiter, Südheydekruiger, Nordheydekruiger, Prökulser, Kintener, Südme-meler und die Nordmemeler Mundart.

Die Wischwiller Mundart wurde von der Jura bis Schmallenberg gesprochen, was darauf hinweist, dass dieser Landstrich stark von der ethnischen Entwicklung auf der südlichen Memelseite - also von Gumbinnen aus als dem Zen-trum der Salzburger Einwanderer - beeinflusst war. In Wischwill wurde nur wenig litauisch, dafür aber fast überall das so genannte

Plattdeutsch gesprochen, in dem sich auch einige Wörter prußi-scher Herkunft erhalten hatten. Auch sollte nicht vergessen werden, dass Wischwill einst Sied-lungsgebiet der Wikinger aus Dänemark (der so genannten Rus), auf ihrem Weg nach Kiew war.

Noch bis zum ersten Weltkrieg wurde in Wischwill bei den Bauern des Dorfes mehr Platt als Hochdeutsch und auch kaum litauisch gesprochen. Fast alle noch lebenden Heimatfreunde erinnern sich, dass ihre Eltern das Platt sprachen, zumindest es beherrschten und dessen Tonfall in ihr Hochdeutsch übertrugen.

Horst Hartung (*1932) hat das Platt noch bei den Großeltern und den Nachbarn gelernt und bis heute nicht vergessen. Er hat zwei wahre Begebenheiten vom Hoch-deutschen in Wischwill Platt übertragen, wobei es bei der schriftlichen Wiedergabe der Phonetik schon einiger Phantasie bedurfte.

Hans-Erhard von Knobloch

Der Junggeselle

Ich hatte es satt, als Junggeselle durch die Welt zu ziehen. Ich wollte heiraten, schon damit ich nicht zeitlebens im Gasthaus zu essen brauchte. Leider fand ich keine Frau.

Da riet mir mein Freund: „Kauf dir ein Kochbuch, da kommst du billiger weg!“ Ich ließ mich überreden und kaufte ein Kochbuch. Zuerst suchte ich mir mein Leibgericht: Bouletteen. Da heißt es „... man schneide drei Tage alte Brötchen ...“.

Ich ging zum Bäcker und kaufte mir jede Menge alte Semmeln, einen ganzen Korb voll. Die Leute glaubten wohl schon, ich sei verrückt geworden. Dann schnitt ich eine Stunde, ich schnitt zwei Stunden. Nach der dritten Stunde habe ich es dann aufgegeben. Ich dachte mir, drei Tage alte Semmeln zu schneiden, das ist unmöglich, man hält das ja kaum drei Stunden aus.

Daher wollte ich dann etwas anderes kochen und blätterte in meinem Kochbuch. Kartoffeln iss ja jeder Mensch. Ja – aber was dazu? Soße natürlich. Aber meinen Sie, ich konnte das Wort „Soße“ finden? „Sauce“ stand da! Na, dachte ich, das ist ja nicht schlimm, sicherlich ein Druckfehler. Jedenfalls stand da: „Man schwitze 50 g Mehl ...“. Ich zog mir zwei Paar Unterhosen an,

zwei Unterhemden, einen wollenen Pullover, band mir einen Wollschal um, setzte eine Pudelmütze auf und zog den Pelzmantel an. Dann sauste ich im Haus treppauf – treppab. Beim fünften Mal hat man mich vor der KorridorTür aufgeklaut. Ich war klitschnass. Aber meinen Sie, aus mir wäre ein Gramm Mehl herausgeschwitzt? Da gab ich es mit der Soße auf.

Ne, dachte ich, brate dir ein Schnitzel, da kann ja nicht viel passieren. Das ist ganz einfach: „Man wälze und klopfe es“ heißt es da. Na, dachte ich, mit dem Wälzen ist das gar nicht so schlimm, du hast ja eine 4-Zimmer-Wohnung. Also wälzte ich mich mit dem Schnitzel durch die ganze Wohnung. Dann ging ich hinunter in den Hof zur Klopfstände. Ach du liebe Zeit! Was stand da auf dem Zettel? Klopfen nur freitags und sonnabends. Und heute war Donnerstag! Da war's halt mit dem Schnitzel auch nichts.

Inzwischen war mir vor Hunger ganz schlecht geworden. Da fiel mir ein: Du hast ja noch ein paar Eier, die kochst du dir. Da war zu lesen: Nachdem man die Eier gekocht hat, schrecke man sie ab. Ich legte also die gekochten Eier auf den Tisch, hing mir ein Bettuch um, tanzte um den Tisch herum und rief „Hu! Hu!“. Aber

meinen Sie, die Eier waren erschrocken?

Nun hatte ich es satt und suchte noch einmal nach einer Frau. Es war mir egal, wie sie aussah, Hauptsache sie konnte kochen. Und da fand ich sie! Sie wog zwei Zentner, aber das tat nichts zur Sache. Ich wollte ihr auch einmal eine Freude machen und bin mit ihr ins Kino gegangen. Als wir hinkamen, stand schon eine lange Schlange an der Kasse. Meine Frau stellte sich an, ich blieb

etwas abseits stehen. Da hörte ich eine Stimme sagen: „Programm 20 Pfennig!“. Pro Gramm 20 Pfennig? – Oh weh, dachte ich, wenn schon ein Gramm 20 Pfennig kostet, was werden dann wohl zwei Zentner kosten?

Ich lief so schnell ich konnte davon und wurde wieder Junggeselle.

Eingereicht von
Martin Birszwilks

*Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes und der Trauer;
aber auch eine Zeit der dankbaren Erinnerungen.*

Heute entschlief meine liebe Schwester,
unsere gute Schwägerin und Tante

Marga Lessing

*25.6.1917 † 13.1.2006
Memel Bielefeld

In stiller Trauer
Gerhard Lessing
und Familie

Traueranschrift:
Gerhard Lessing, Andreasstraße 24, 53179 Bonn-Bad Godesberg



*Und die Meere rauschen den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit.*

Wir mußten Abschied nehmen von unserem geliebten Vater, Opa und Onkel und meinem geliebten Bruder

Horst Byłowski

*2. Januar 1931 † 2. Februar 2006
Heydekrug Lausanne

Wir sind sehr traurig.
Im Namen aller Angehörigen
Gerda Probst, geb. Byłowski

77654 Offenburg, In den Feldreben 2
früher: Memel, Friedrich-Wilhelm-Str.
Die Urnenbeisetzung findet in Froideville bei Lausanne statt.

*Ich werde jene sehen,
die ich geliebt habe,
und auf die warten,
die ich liebe*

Nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit, und doch für uns unerwartet, entschlief mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Trauschies

*22. Januar 1937 † 09. Januar 2006
in Drawöhnen in Brühl

In Liebe und Dankbarkeit
Gertraud Trauschies geb. Harzer
Anja und Heike
und alle Anverwandten

53332 Bornheim, Coloniastr. 44

Wir nehmen Abschied von
Herbert Preukschas

verstorben am 4. Januar 2006
 in 24784 Westerrönfeld - Heichstr. 16

Auch möchten wir hiermit seinen Angehörigen
 unsere Anteilnahme bekunden.

Im Namen der Kameraden der Klasse 6a, Jahrgang 1943
 der Altstädtischen-Knaben-Mittelschule zu Memel

Erich Jahnke

*Alles hat seine Zeit.
 Es gibt eine Zeit der Stille,
 eine Zeit des Schmerzes und der Trauer,
 aber auch eine Zeit der dankbaren Erinnerung.*

Ursula Piotrowski

geb. Scharkowsky

*11. Oktober 1921 † 4. Februar 2006

Voll tiefer Dankbarkeit für alle Liebe und Güte,
 die sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, nehmen wir
 Abschied von unserer lieben Mutter, Schwester und Tante.

Helga Piotrowski
 Hans-Werner Reinicke
 Edith Genthe geb. Scharkowsky
 Klaus Genthe und Familie

26125 Oldenburg, Am Bienenstand 2

Die Trauerandacht findet statt am Freitag,
 dem 10. Februar 2006, um 12 Uhr in der Friedhofskapelle
 Eversten, anschließend ist die Beisetzung.

*Eine Stimme die vertraut war, schweigt.
 Ein Herz hat aufgehört zu schlagen.*

Unsere Cousine

Gertrud Klös

*9. Mai 1914 † 25. Dezember 2005

Memel Rosenheim

In stiller Trauer
 Im Namen aller Angehörigen
Heinz Redweik

Die Trauerfeier fand mit der Urne und anschließender
 Beisetzung am 5. Januar 2006 auf dem Städtischen
 Friedhof in Rosenheim statt.

Zur goldenen Hochzeit

Am 03.03.2006

Kurt und Annel. Giszas

aus Pöszeiten, Krs. Memel

Jetzt in Kanada

Alles Gute von Cousine Ruth u. Familie



Zu Deinem Geburtstag am 15. Februar 2006,
 meine liebe Schwester, unsere liebe Tante,

Christel Dregelies

aus Prökuls, Kreis Memel
 jetzt Hamburg, Alsterkrug Chaussee 244
 nachträglich herzliche Glückwünsche
 und alles Liebe.

Innigst danken wir Dir einmal auch auf diesem
 Wege für Alles was Du über viele Jahre immer
 wieder für uns getan hast; wie Du fürsorglich und
 helfend uns zur Seite gestanden hast.

Durch Deine und unserer großen Schwester Tuta
 Unterstützung in Worten und Taten habt ihr
 ermöglicht, dass Euer Bruder immer wieder nach
 vorne blicken konnte.

Alles Gute und unsere allerbesten Wünsche, Dir
 liebe Christel, für recht viele schöne und glückliche
 Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre.

**Dein Bruder Werner, Deine Neffen und Nichten,
 Martin mit Bina und Max und Lotta, Petra mit
 Herbert, Volker und Christine mit Raina und
 Rabea, Georg, Anja mit Jens und Tom und Lisa**



Am 18. Februar 2006 feiert unser lieber
 Bruder, Schwager, Papa, Opa u. Onkel

**Werner Dregelies
 seinen 70. Geburtstag**

am Bredschlag 4
 24782 Büdelsdorf

Lieber Werner,
 wir gratulieren Dir zu Deinem Geburtstag
 und wünschen von Herzen gute Gesundheit,
 viel Glück und dass immer dann,
 wenn unerwartet wieder ein kalter Wind
 durchs Leben weht, jemand da ist, der spürt,
 dass Du gerade jetzt Wärme brauchst.

Alles, alles Gute Deine
**Christel, Ruth u. Willy, Annette, Uwe, Dagmar
 mit Maren u. Jan Patrik, Martin, Bina mit Max
 u. Lotta, Petra, Volker, Christine mit Raina u.
 Rabea, Georg, Anja, Jens mit Tom u. Lisa.**



Am 27. Februar 2006 feiert unser Bruder

**Gerhard Lippke
 seinen 80. Geburtstag**

geb. in Rogaischen, Kreis Heydekrug
 jetzt Heimstättenstr. 17, 56567 Neuwied

Wir gratulieren von ganzem Herzen,
 verbunden mit den besten Wünschen
 für Gesundheit und Wohlergehen

Deine Schwestern Waltraut und Christel



Am 27. Februar 2006 wird

**unser Gerhard
 80 Jahre alt**

Es grüßen Dich herzlich,
 mit vielen guten Wünschen,

Dein Baden-Badener Klassenkreis



Am 10. März 2006 feiert
Walter Becker
früher wohnhaft in Memel-Schmelz und Stadtmitte
jetzt Karlsbader Str. 38, 63739 Aschaffenburg
seinen 80. Geburtstag
Es gratuliert von ganzem Herzen
Frieda Rauter mit Dank für Deine viele Hilfe



Am 12. März 2006 feiert
unsere liebe Tante Ida,
Ida Kurpeninks



Früher Pokallna
Ihren 88. Geburtstag

Alles Gute und vor allem Gesundheit
wünschen
Lisa, Merle, Ernst und Dieter Wirellis

Auf der Suche nach einer unvergessenen Brieffreundschaft zu Kriegszeiten!

Wer kennt oder weiß etwas über

Frau Ruth Strelies (geb 1925)?

Die damalige Postanschrift war **Kollaten/Memel**.
Sie hatte regen Briefkontakt mit

Frau Margarethe Halkenhäuser aus Lamsheim in der Pfalz.

Leider brach der Kontakt 1945 abrupt ab. Es ist schon lange der Herzenswunsch von meiner Großmutter zu erfahren, was mit Ruth passiert ist. In all den Jahren hat sie Ruth nie vergessen und auch der Suchauftrag beim Roten Kreuz hatte leider keinen Erfolg.

Bitte melden Sie sich per E-Mail oder per Fax wenn Sie Frau Ruth Strelies kennen.

Das wäre das größte Geschenk zum 80. Geburtstag (17.08.2006) meiner Großmutter Frau Margarethe Schwerdlo (geb. Halkenhäuser)

E-Mail: nicole.zimmerle@hornbach.com, Fax: 06348/60-3963

Ferienwohnung auf der Kurischen Nehrung in Preil/Preila

(4-6 Pers.) zu vermieten.

Direkt am Haff/kurzer Fußweg zur Ostsee.

Informationen:

Rudolf Kimmina, Tel. 0 52 45 / 58 92
oder über unsere homepage
www.neringa-kurischenehrung.de

Memel-komfortable Wohnungen an der Börsenbrücke

Küche, Bad; WC, SAT-TV

15 Euro Pers./Tag

Tel. 02 21 / 9 23 06 83, Fax 02 21 / 9 23 06 85

Freundliche, deutschsprachige Familie in Nidden vermietet Privatwohnung

**(2 DZ / TV, Bd/WC)
und Ferienhaus (2 - 4 P.)**

Übernachtung/Frühstück - von Mai - Sept.

Tel.: 00370 / 469 52905 - Mobil: 00370 / 698 737 90
oder 02182 / 7523

Litauen - Lettland - Estland

Kurische Nehrung

Memelland - Königsberger Gebiet



Rundreisen im Baltikum

Hotels/Pensionen, Ferienwohnungen

Einzelreisen: Fähre, Flug, Hotel

Pauschalarrangements

individuelle Reiseplanung

Aquarell-Kurs in Nidden

Hildegard Willoweit

Litauen-Reisen GmbH, Kaiserstr. 22
97070 Würzburg Tel. 0931-84234 Fax -86447
info@litauenreisen.de www.litauenreisen.de



Laimutés Seehotel

Herzlich willkommen in Laimutés Seehotel

Buchen Sie Ihre komplette Reise mit Aufenthalt in Laimutés Seehotel

- Herrliche Waldlage direkt am See
- Leihwagenvermietung an Hotelgäste
- Gruppen-, Kultur- und Bildungsreisen
- Ausflüge nach Lettland und Estland
- Kurische Nehrung (auch Badeurlaub)
- Schiffstouren ins Memeldelta
- Königsberger Gebiet (inkl. Visum)

Kostenlose Kataloganforderungen und Infos in Deutschland unter:

Tel.: (0 53 41) 5 15 55
Fax: (0 53 41) 55 01 13
E-Mail: ClaudiaDroese@t-online.de

Tel.: (0 57 25) 5 44 40
Fax: (0 57 25) 70 83 30
E-Mail: s.gruene@freenet.de

Zwei 2-Zimmerwohnungen, Zentrum Memel

voll ausgestattet, bis 4 Personen zu vermieten.

Bis 2 Personen 15 Euro, ab 3 Personen 13 Euro je Tag.

Die Wohnungen befinden sich in einem Haus.

Auf Wunsch auch Dolmetscherbetreuung und PKW-Ausflüge.

Algirdas Pronskus, LT 92122 Klaipeda
Telefon/Fax 0 03 70 46 / 47 66 55, e-mail: alpron@takas.lt
oder

Manfred Kurps, 29640 Schneverdingen, Telefon 0 51 93 / 5 25 39

Auf der Kurischen Nehrung,
in Preila direkt am Haff und am Waldrand

Vier Doppelzimmer und eine Ferienwohnung von privat zu vermieten.

INFO:

Dieter Kossack, Nickelstrasse 13, 74074 Heilbronn
Tel+Fax: 07131 255219, eMail dieter-kossack@t-online.de
www.diko-preila.de

WERBEDRUCK KÖHLER

Verlag des Memeler Dampfboot

Baumschulenweg 20 – 26127 Oldenburg

Postfach 200323 – 26047 Oldenburg

Seite 32

Memeler Dampfboot

Waltraut Boes
Steinauer Str. 21
40721 Hilden

**PENSION
heydekrug**

Die familiär geführte deutsch-litauische Pension.
Mitten im Ortskern Heydekrug, aber in ruhiger Lage.

- Komfort-Einzel- u.-Doppelzimmer, Bad/Dusche/WC. (deutscher Standard)
- reichh. Verwöhnfrühstück.
- gemütliche Räumlichkeiten, geeignet für Feiern aller Art
- sichere PKW-Abstellplätze
- Ausflüge
- Beschaffung Ihrer Flug- oder Schiffstickets
- Transfer vom und zum Flug- und/oder Seehafen
- Wir senden Ihnen gerne unseren Hausprospekt zu

Alexandra Krumat-Wissel - Mobil: 0171-3 07 12 15
Tel. (0 60 29) 99 94 56 - Fax: (0 60 29) 99 94 57

Städtereisen per Schiff

Klaipeda - Helsinki - Stockholm - Turku - Tallin - Riga

Nordostpreußen

Litauen - Memelland
GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland + Estland

NEU: Reiten auf dem Reiterhof (auch Halle)
Fahrradtouren

Flugreisen: nach Polangen / Memel oder Kaunas

Täglich Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

mit uns auch Gruppenreisen

ROGEBA

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21368 DAHLENBURG · Dannenberger 15
Tel. 0 58 51 / 2 21 (Auch 20.30 - 22.00 Uhr)
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31 - 4 32 61
Bürozeit: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr



Haemmerli-Tours
Restaurant Haemmerli
und Reiseagentur

Galinė g.16 / D.Vandens g.13
LT-91274 Memel
Tel./fax. +370 46 311209
Mob. +370 612 297 85
E-mail: lotas@klaipeda.omnitel.net
www.imones.lt/haemmerli

REISE-SERVICE BUSCHE

Über 30 Jahre Busreisen

*Wir Spezialist
für Ostreisen*



Reisen in den Osten 2006

Unseren Sonderkatalog, der auch Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien enthält, können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungsverhältnis. Es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen

für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.

31637 Rodewald · Alte Celler Heerstraße 2
Telefon (0 50 74) 92 49 10 · Fax (0 50 74) 92 49 12

www.busche-reisen.de · E-Mail: Info@busche-reisen.de

PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG



Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!

Direktflüge nach Polangen

ab Hannover, Berlin
Frankfurt, München und Köln
samstags von Mai bis
September

Neu: Wieder Direktflüge Berlin - Königsberg!

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2006

- 07.05.-16.05.: Busreise Danzig - Königsberg u. Samland - Memelland-Kurische Nehrung
- 19.05.-28.05.: "Drei-Länder-Frühlingsfahrt": Elchniederung - Kurische Nehrung - Ermland
- 27.05.-04.06.: Busreise Elbing - Heiligenbeil - Posen
- 23.05.-31.05.: Schiffsreise Memelland - Heydekrug - Jugnaten
- 10.06.-18.06.: Busreise Stettin - Danzig - Elbing - Heiligenbeil Marienburg - Posen (ab/bis Düsseldorf)
- 19.06.-27.06.: Busreise Tilsit - Ragnit und Nidden, stimmungsvolle Johannisnacht auf der Kurischen Nehrung!
- 05.08.-12.08.: Flugreise Elchniederung und Nidden
- 18.08.-03.09.: Bahnreise Ostpreußen: Königsberg - Insterburg - Rauschen

Gruppenreisen 2006 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulkasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.